

eine Bilanz der ertragreichen Grabungen von 2009 bis 2013, die im Vorfeld des (vermeintlichen) Dom- und Bistumsjubiläums von 2015 unternommen wurden. Im Zentrum steht K.s große Abhandlung „Die Baugeschichte des Hildesheimer Domes“ (S. 155–331, 171 Abb.), die unter Berücksichtigung der jüngsten Befunde die wechselvolle Entwicklung des Bauwerks vom 9. Jh. bis in die Gegenwart nachzeichnet und vor der 872 geweihten Altfridkathedrale mit dem Nebeneinander einer Friedhofskapelle und einer Saalkirche bescheidenen Zuschnitts rechnet. Neben einer ganzen Reihe von archäologischen Einzelbeiträgen sind im DA besonders hervorzuheben: Ausgewählte Schriftquellen zur Baugeschichte des Hildesheimer Doms, zusammengestellt von Stefan PETERSEN (S. 13–31, mit deutschen Übersetzungen). – Kirsten CASEMIR, Der Ortsname Hildesheim (S. 33–36), lehnt eine Herleitung vom Namen Hilduins von Saint-Denis ab und plädiert für einen lokalen Namengeber Hildin(e), der die erste Kapelle gestiftet haben könnte. – Theo KÖLZER, Elze oder Hildesheim? Zu den Anfängen des Bistums Hildesheim (S. 39–55), weist die erst in der *Fundatio ecclesiae Hildensemensis* (MGH SS 30/2 S. 941 f.) der Zeit um 1080 fassbare Tradition von einem unter Karl dem Großen eingerichteten ursprünglichen Bischofssitz in Elze zurück und entwirft, in Analogie zu anderen sächsischen Bistümern und gestützt auf seinen Fälschungsnachweis des bisher als „Gründungsurkunde“ verstandenen D LdF Dep. †87, das Bild einer wesentlich verhalteneren Genese der Hildesheimer Kirche bis zur Mitte des 9. Jh. – In eben diesem Sinne steuert Stefan PETERSEN, Die Anfänge des Bistums Hildesheim im Licht der neuesten Forschung (S. 57–74), eine Synthese der Frühgeschichte bei, die Altfrid (851–874) als „ersten Bischof von Hildesheim“ (S. 61) und den aus Reims vertriebenen Ebo (845–851) als „Wegbereiter der Institutionalisierung“ (S. 63) einschätzt.

R. S.

Marina LOER, Die Reformen von Windesheim und Bursfelde im Norden. Einflüsse und Auswirkungen auf die Klöster in Holstein und den Hansestädten Lübeck und Hamburg (Kieler Werkstücke, Reihe A, 35) Frankfurt a. M. 2013, Peter Lang, 108 S., Abb., ISBN 978-3-631-62344-2, EUR 19,95. – Abgesehen von kleineren Studien des Rezensenten ist das Thema des vorliegenden Buches zuletzt ausführlicher 1883 von Heinrich Finke behandelt worden, der später durch ganz andere Themen bekannt werden sollte. Die Kieler Magisterarbeit von L. konzentriert sich auf das spätm. Holstein, das kirchlich vom Erzbistum Bremen und vom Bistum Lübeck geprägt wurde. Im Mittelpunkt stehen die beiden Augustinerchorherrenstifte Segeberg und Bordesholm, in denen 1449 bzw. 1490 die Windesheimer Reform durchgesetzt wurde, sowie das Benediktinerkloster Cismar, das 1449 in die Bursfelder Kongregation aufgenommen wurde. In drei Kapiteln wird zunächst recht knapp der Zustand der Klöster vor der Reform dargestellt, dann werden eingehend der Prozess der Reformeinführung, ihre Initiatoren und Förderer herausgearbeitet, um schließlich anschaulich die Umsetzung der Reformen in den drei Männerklöstern zu untersuchen. Dabei wirft die Vf. auch Seitenblicke auf die Frauenkonvente in Holstein und Dänemark. Für die Reform von Bordesholm erweist sich eine Reihe von Professurkunden (drei Beispiele S. 107 f. farbig abgebildet) als wertvolle